

Einleitung

Auf einer Cocktailparty sehen Sie am anderen Ende des Raumes jemanden, den Sie attraktiv finden. Sie bahnen sich mühsam einen Weg zu dieser Person. Schließlich ergibt sich die Gelegenheit, sie anzusprechen. Leider stellt sich heraus, dass der Mensch, der aus der Entfernung so interessant wirkte, ein langweiliger und uninteressanter Gesprächspartner ist. Körperliche Schönheit ist eben nicht gleichbedeutend mit geistiger. Ist Ihnen das schon passiert? Mir ist es jedenfalls schon häufig so gegangen.

Es kommt allerdings auch vor, dass man einer auf den ersten Blick recht unscheinbaren und durchschnittlich wirkenden Person vorgestellt wird, die sich dann im Gespräch als äußerst faszinierend und anregend entpuppt.

Ist Aussehen wichtig?

Sowohl für Männer als auch für Frauen hat der regelmäßige Gang ins Fitness-Studio bisweilen oberste Priorität. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus betrachtet, ist Fitness zweifellos etwas Gutes. Außerdem profitiert das Aussehen davon. Ein durchtrainierter Körper wirkt fraglos attraktiv. Ein Mann mit „Waschbrettbauch“ oder eine Frau mit wohl proportionierter Figur gelten in unserem Kulturkreis nun einmal als attraktiv.

Außerdem gibt es Hunderte von Diätbüchern, und viele Menschen nehmen das Thema Ernährung sehr ernst. Warum legen sie so großen Wert auf das richtige Gewicht? Das mag teilweise durchaus gesundheitliche

oder medizinische Gründe haben, aber der Wunsch, „gut auszusehen“, spielt dabei gewiss auch eine Rolle.

Männer wie Frauen achten auf ihre Frisur. Der Haarschnitt sollte zu ihrer Persönlichkeit passen und perfekt sitzen. Wer ungepflegtes, ungekämmtes Haar hat, ist nicht attraktiv.

In einigen westlichen Industrieländern geben die Menschen bis zu einem Fünftel ihres monatlichen Einkommens für Kleidung aus. Natürlich besteht ein unleugbarer Bedarf, sich zu bedecken und warm zu halten, doch die Ausgaben für Kleidungsstücke gehen weit über das notwendige Maß hinaus. Die Menschen wollen nett aussehen, wollen attraktiv sein. Und: Kleider sagen eine Menge über ihre Träger aus. Würden Sie Geschäfte mit einer Bank machen wollen, deren Mitarbeiter durchweg nachlässig und schäbig angezogen sind?

Die meisten Männer rasieren sich. Ein Großteil der Frauen benutzt Kosmetika. Sie alle tun das aus dem Bedürfnis heraus, gut aussehen zu wollen.

Dann gibt es noch die plastische Chirurgie: Fettabsaugen, Brustvergrößerung, Bauchverkleinerung, Gesichtsliftings etc. All diese „Verschönerungen“ kosten viel Geld, aber die Leute halten es für gut angelegt, weil es sie besser aussehen lässt.

Wir investieren also eine Menge Geld in unsere Bemühungen um ein hübsches Äußeres.

Doch was nützt gutes Aussehen, wenn man gleichzeitig langweilig, reizbar, unhöflich, stur, fantasielos und fad ist?

Schauen wir uns dazu einmal drei Beispiele an:

Im ersten haben wir es mit einer Person zu tun, die ausgesprochen schön ist. Darüber hinaus ist sie auch

hübsch frisiert und gut gekleidet. Auch hat sie ein nettes Wesen und verfügt über tadelloses Benehmen. Das alles ist ganz wunderbar, aber es gibt einen Haken: Diese wunderschöne Person ist entsetzlich langweilig. Was für eine Verschwendung! Was für ein Jammer! Wenn eine solche Person auch geistige Attraktivität bieten könnte, wäre die Kombination absolut unschlagbar. Verführerisch zu sein kann attraktiv wirken, aber man wird wohl kaum den Rest des Lebens darauf bauen können. Irgendwann muss man auch reden – und dann kann ein dürftiger Verstand von echtem Nachteil sein.

Im zweiten Fall geht es um jemanden, der durchschnittlich attraktiv ist. Nun leben wir in einer wettbewerbsgeprägten Welt, in der mittelmäßig attraktiv zu sein eventuell nicht ausreicht. Entsprechend gibt es gute Gründe, sich „geistige Attraktivität“ anzueignen, um die Defizite der physischen wettzumachen.

In Beispiel drei sehen wir uns mit einer Person konfrontiert, deren Aussehen rein gar nichts hergibt. Wie wird so ein Mensch attraktiv? Fitness, Kleidung, Kosmetik oder Schönheitsoperationen können da wenig ausrichten. Und seine Persönlichkeit kann man auch nicht einfach verändern. Die einzige Lösung besteht darin, „geistige Attraktivität“ zu entwickeln. Mit dieser Art von Schönheit kann es das männliche oder weibliche Mauerblümchen nicht nur mit weit hübscheren Menschen aufnehmen, sondern sie sogar weit hinter sich lassen.

In allen drei Fällen also besteht der Bedarf, sich geistige Attraktivität anzueignen. Was geschieht, wenn es die anderen ebenfalls tun? Und wenn schon. Das tut dem eigenen Verstand und der Ausstrahlung keinen Abbruch – ebenso wenig wie ein äußerlich schöner Mensch hässlicher wird, weil es andere attraktive Zeitgenossen gibt. Sobald andere aber anfangen, geistige Attraktivität

zu entwickeln, kann man es sich einfach nicht leisten, zurückzustehen und letztlich außen vor zu bleiben.

Es stellt sich die Frage: Geht das? Kann jeder, der geistige Attraktivität anstrebt, sie auch erlangen?

Die Antwort lautet definitiv: Ja. Für viele mag sie überraschend kommen, weil in diesem Zusammenhang zwei hartnäckige Irrtümer kursieren:

Fehler Nummer eins besteht darin, anzunehmen, dass Intelligenz und Denken dasselbe sind. Wer hochintelligent ist, muss ein guter Denker sein. Wer weniger schlau ist, kann auch kein großes Denktalent sein. Meine dreißigjährige Erfahrung auf dem Gebiet des „Denkens“ lehrt mich jedoch, dass es sich hierbei um einen fatalen Irrtum handelt. Ich bin vielen hochintelligenten Menschen begegnet, die erbärmliche Denker waren, und habe zugleich unter den angeblich einfachen Leuten viele große Geister entdeckt.

Die Beziehung zwischen Denken und Intelligenz lässt sich mit der zwischen Auto und Fahrer vergleichen. Mit der Intelligenz verhält es sich so wie mit der PS-Zahl beim Auto. Intelligenz ist ein geistiges Potenzial. Doch wie schnell und gut ein Auto fährt, hängt nicht allein davon ab, wie stark der Motor ist. Es hängt vielmehr vom Geschick des Fahrers ab. Intelligenz ist ein Potenzial, und Denken ist die Fähigkeit, dieses Potenzial zu nutzen. Ein hochmotorisiertes Auto kann schlecht und ein weniger PS-starkes gut gefahren werden.

Der zweite Irrtum ist der, dass Schulbildung oder Studium uns zu „geistiger Schönheit“ verhelfen. Wer eine gute Ausbildung hat, entwickelt zwangsläufig geistige Attraktivität? Weit gefehlt. Universitäten sind gut, wenn

es darum geht, analytische und argumentative Techniken zu fördern. Solche Techniken sind gewiss nützlich. Auch das linke Vorderrad eines Wagens ist nützlich, doch allein kann es nicht viel ausrichten. Im wirklichen Leben lassen sich fast neunzig Prozent aller Denkfehler auf Wahrnehmungsfehler zurückführen. Logische Irrtümer sind eher selten. Im Alltag reicht es nicht, über analytische Fähigkeiten zu verfügen. Man muss auch kreativ sein. Man muss Dinge zusammenbringen können, um Werte zu schaffen. Die Vergangenheit kann man analysieren, aber die Zukunft muss man entwerfen. Im wirklichen Leben brauchen wir kreatives Denken, und das lehren die Universitäten nicht.

Standardsituationen zu erkennen und Standardantworten dafür bereithalten zu können macht einen wertvollen Teil des Denkens aus – aber es reicht nicht. Urteilsvermögen allein ist ebenfalls zu wenig.

Trotz einer hervorragenden Ausbildung kann also dringender Bedarf bestehen, geistige Attraktivität zu entwickeln. Und wenn man über keine höhere Schulbildung verfügt, bedeutet das noch lange nicht, dass man nicht zu geistiger Schönheit gelangen könnte.

Wer übrigens davon ausgeht, dieses Buch sei nichts für ihn, weil er bereits über diese geistige Attraktivität verfügt, der braucht es vielleicht dringender als irgendjemand sonst, denn Selbstgefälligkeit und Arroganz sind typische Merkmale geistiger Beschränktheit und eines sturen Verstandes.

Wenn Sie der Meinung sind, Sie müssten keine geistige Attraktivität entwickeln, dann bringen Sie sich selbst um ein überaus nützliches Vermögen, das Sie viel attraktiver für sich und andere machen kann.

Wenn Sie glauben, Sie seien außerstande, geistige Attraktivität zu entwickeln – obwohl Sie es gern würden –,

dann liegen Sie einfach falsch. Alles, was Sie brauchen, ist ein fester Wille und dieses Buch.

Über dreißig Jahre Erfahrung aus dem Denkmetho- den-Unterricht sind in diesen Band eingeflossen. Und meine Schüler kamen aus allen möglichen Bereichen: Kinder mit Down-Syndrom gehörten ebenso dazu wie Nobelpreisträger, südafrikanische Minenarbeiter, die durchweg Analphabeten waren, ebenso wie Topmanager aus Unternehmen wie Siemens und IBM, Vierjährige ebenso wie Neunzigjährige, Argentinier ebenso wie Japa- ner, New Yorker ebenso wie Australier etc. Heute lehren Tausende von Schulen auf der ganzen Welt nach meinen Methoden.

Geistige Attraktivität besteht nicht einfach darin, ein schönes Wesen zu haben. Es ist die Art, wie man seinen Verstand nutzt, die ihn für andere und uns selbst anzie- hend macht.

Am Ende des Buches finden Sie übrigens eine Anlei- tung für die Organisation von „Gesprächsclubs“, in denen Sie Ihre geistige Attraktivität genießen und weiter- entwickeln können – sozusagen ein Fitness-Studio für den Verstand.

Sollten Sie es also für lohnenswert halten, geistige Attraktivität zu entwickeln, dann wird Ihnen dieses Buch mit Sicherheit dabei helfen.

Edward de Bono